Reinhard Wanzke
BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik
Vorsitzender des Landesverbandes Hessen
Schloßstrasse 124
D- 60486 Frankfurt am Main
+49 69 77039777
+49 170 7547989
www.bdkhessen.de

Werte Frau Federspiel, vielen Dank für die Einladung. Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kollegen und Kolleginnen.

Ich bin Lehrer an einer Gesamtschule in Frankfurt und unterrichte die Fächer Kunst, Musik und Theater. Ich stehe hier vorn für das Fach Kunst und spreche zu Ihnen als Vorsitzender des Landesverbandes Hessen im BDK Fachverband für Kunstpädagogik.

Weshalb Kunstunterricht!

Wir leben in einer Kultur, die in starkem Maße durch Bilder geprägt ist. Überall drängen sie sich einem auf, in der alltäglichen öffentlichen und privaten Kommunikation, in Politik und Wirtschaft, in den Wissenschaften und Künsten. Bilder beeinflussen ganz wesentlich das Wissen und die Vorstellungen über die Welt, in der wir leben. Und das gilt in besonderer Weise für Kinder und Jugendliche.

Schon in den 1990er Jahren erfassten Kunst- und Kulturwissenschaftler diese verstärkte visuelle Prägung als „Pictorial Turn“, der Wende zum Bild. Auch aus neurowissenschaftlicher Sicht konnten deutliche Veränderungen im Wahrnehmen und Denken bei Kindern und Jugendlichen festgestellt werden. „Die Informationsverarbeitung in den Gehirnen junger Menschen, die weniger sprachliche und dafür umso mehr bildliche ‚Nahrung‘ zu sich nehmen, geschieht anders, es finden andere strukturelle Prägungen statt.“ So der Psychologe Ernst Pöppel.

Zeitgemäße und zukunftsorientierte Bildung bedeutet heute vor allem Lernen in und mit Bildern. Kinder und Jugendliche müssen dazu befähigt werden, Bilder und deren Zusammenhänge in alltäglichen und herausgehobenen kulturellen Zusammenhängen angemessen zu verstehen. Vor allem die Aufgabe des Kunstunterrichts ist es, entsprechende Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln, theoretisch und praktisch! Nur im Kunstunterricht steht das Bild als Bild im Zentrum aller Lernprozesse. „Bild“ meint in diesem Zusammenhang alle bildnerisch gestalteten Objekte, Prozesse und Situationen. Also nicht nur Kunstwerke der genuin künstlerischen Disziplinen wie Plastik, Malerei, Zeichnung, Fotografie und Film sondern ebenso alltagsästhetische Bilder – ja es sind mit „Bild“ alle Welt bildenden Hervorbringungen aus Kunst, Design, Architektur, Medien und Alltagskultur gemeint.

Nur im Unterricht von qualifizierten und professionell ausgebildeten Kunstlehrerinnen und Kunstlehrern erwerben die Schülerinnen und Schüler wesentliche Fertigkeiten und Fähigkeiten für das Gestalten, Wahrnehmen, Vorstellen, Erleben und Verstehen, das Vergleichen und Reflektieren dieser Bildwelten:

- Im Kunstunterricht werden Bilder entworfen, gestaltet, untersucht und gedeutet.
- Im Kunstunterricht wird über Zusammenhänge nachgedacht, die sich mit Bildern verbinden, werden ungewöhnliche Ideen und phantasievolle Konzepte entwickelt.
- Kunstunterricht fördert das differenzierte Verstehen von Bildkulturen und unterstützt damit das Verständnis für die Geschichte und die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen.

- Kunstunterricht regt zum kreativen, kommunikativen und handelnden Umgang mit Bildern an und
- Kunstunterricht fördert die gestalterischen Begabungen von Schülerinnen und Schülern.

Der schulische Kunstunterricht leistet damit einen ganz wesentlichen Beitrag zur Entfaltung kultureller Kompetenzen, sowie zu einer umfassenden individuellen Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler.

Deshalb Kunstunterricht!

Ja klar, hör ich Sie sagen.

Auch ich gehe davon, dass das eben Gesagte weitgehend konsensfähig ist, und wir könnten uns nun daran machen, über Kooperationsstrukturen für Kulturelle Bildung in Hessen bis 2020 nachzudenken.

Allein die normative Kraft des Faktischen macht es nötig, doch noch einige Worte über die aktuelle Situation des Schulfaches Kunst zu verlieren. Und um die ist es an deutschen Schulen gar nicht so rosig bestellt, respektive den hessischen.

Seit zwei Jahre sammelt der Bundes-BDK über seine Landesverbände Informationen darüber ein, inwieweit fachlich fundierter Kunstunterricht an den verschiedenen Schulformen aktuell noch gewährleistet ist. Das Ergebnis fällt besorgniserregend aus: An Grundschulen gibt es kaum noch ausgebildete Fachlehrerinnen und Fachlehrer für Kunst. Dies bedeutet, dass jungen Menschen in einer stark prägenden Entwicklungszeit wesentliche Gestaltungsgrundlagen nicht hinreichend und qualifiziert vermittelt werden und die Chance auf eine ästhetisch fundierte Grundbildung erheblich eingeschränkt ist, in vielen Fällen diese Chance bereits als vertan gelten muss. An Hauptschulen setzt sich dieser eklatante Mangel an Fachkräften fort. Kunst wird hier weitestgehend fachfremd unterrichtet, die Zahl der Unterrichtsstunden wird gekürzt. Ähnlich gravierend ist die Situation an Gesamtschulen, wenn auch nicht in allen Bundesländern gleichermaßen. In hessischen Gesamtschulen wird das Fach Kunst in der Sekundarstufe I zu 50% Prozent fachfremd unterrichtet, in der Primarstufe zu 70%. Nur an Gymnasien, teils auch noch an Realschulen, überwiegt die Anzahl von Kolleginnen und Kollegen, die über eine hinreichende Fakultas für das Fach Kunst verfügen.

Wenn überhaupt, erfährt also die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler erstmalig an der weiterführenden Schule einen kunstpädagogisch fundierten Regelunterricht. Dass hier fehlgeleitete pädagogische Steuerungen aus der Grundschulzeit nicht immer auszubügeln sind, liegt auf der Hand. Umlernen, erstmalig Kennen lernen und Motivationen neu aufbauen sind dann notwendige Schritte, bevor eine progressive Differenzierung gestalterischer Fertigkeiten und des Bilderverstehens auf- und ausgebaut werden können.

Wird der Fachkräftemangel seitens der Schulleitungen nicht schlicht und einfach ignoriert so wird eine Strategie, den Fachkräftemangel systemisch zu kompensieren oder auch bewusst zu kaschieren, immer populärer: die Zusammenlegung der Fächer Kunst, Musik, Theater und Tanz zu solch wohl klingenden Euphemismen wie Lernbereich „Ästhetische Bildung“.

Die erheblichen Einschränkungen der Kurswahlmöglichkeiten in der Sekundarstufe II haben auf der Nachfrageseite dazu geführt, dass Kunst-Leistungskurse kaum noch zustande kommen. Auch in Grundkursen nimmt die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die im Fach Kunst eine Abiturprüfung ablegen, in vielen Bundesländern stetig ab, weil Beschränkungen in der Fächerkombination dies erzwingen.

Soweit zur sich verschärfenden prekären Lage des Kunstunterrichts an den verschiedenen Schulformen. Leider lassen sich auch für die Zukunft keine besseren Prognosen aufstellen: An den Akademien und Hochschulen ist ein Nachwuchsmangel für das Lehramt im Fach Kunst zu verzeichnen. Händeringend werden Studienbewerberinnen und -bewerber für das Lehramt

an Grundschulen gesucht, die eine Fakultas in Kunst anstreben. Blickt man auf die Schullaufbahnen von Abiturientinnen und Abiturienten, wird klar, und hier schließt sich der Kreis, dass sich aus nicht erteiltem oder fachlich nicht hinreichend qualifiziertem Kunstunterricht folgerichtig auch keine Berufswünsche entwickeln können. Aus verschiedenen Bundesländern wird berichtet, dass Akademien und Hochschulen den Studiengang Kunst für das Lehramt schließen.

Dasselbe gilt für die zweite Ausbildungsphase in den Studienseminaren. An zahlreichen Standorten wurden die Seminare für Kunst geschlossen. Selbst mittelfristig ist somit keine Aussicht gegeben, den Fachkräftemangel in Kunst beheben zu können.

Vollzieht man nun sukzessive die einzelnen Kritikpunkte nach, gewinnt man den Eindruck, die Marginalisierung des Faches Kunst sei systematisch angelegt – fragt sich nur: Wer will das eigentlich und warum?

Und: Wer sind dann in 2020 die schulischen Ansprechpartner mit denen Sie zusammen Kooperationsstrukturen Kultureller Bildung in Hessen entwickeln wollen?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!